

NACHGEFRAGT

»Hatte keine übermäßige Bindung an Heimatstadt«

Anlässlich des 150. Geburtstages von Silvio Gesell sprach das Grenz-Echo mit Klaus-Dieter Klauser vom Geschichts- und Museumsverein »Zwischen Venn und Schneifel«.

Gesell wurde in St.Vith geboren und besuchte dort die Bürgerschule. Welche Spuren zeugen heute noch von seinen ersten Lebensjahren vor Ort?

Heute gibt es keine Spuren mehr von seinen ersten Lebensjahren, die er in St.Vith verbrachte.

Sein Geburtshaus in der Hauptstraße, das durch den Krieg zerstört wurde, existiert nicht mehr. An dieser Stelle wurde nach dem Krieg ein neues Haus gebaut, an dem eine Tafel an Silvio Gesell erinnert.



Klaus-Dieter Klauser

Hat Gesell auch nach seinem Wegzug Kontakte in seine Heimatstadt aufrechterhalten?

Nein, Gesell ist im Alter von etwa 16 Jahren aus St.Vith verzogen, wo er eine Ausbildung bei der Post begonnen hatte. Sein Vater war schon früh verstorben und Gesell hatte wohl keine übermäßige Bindung an seine Geburtsstadt, zumal seine älteren Brüder schon in Berlin lebten. Dorthin führte ihn sein Weg dann auch als 16-Jähriger, wo er seine Ausbildung fortsetzte. Sein Bruder Paul, der dort eine Firma für zahnärztliches Material betreibt,

schickte ihn anschließend zur weiteren Ausbildung nach Spanien. St.Vith gerät also mangels Bezugspunkte schon bald in Vergessenheit.

Städte schmücken sich gerne mit ihren berühmten Söhnen. Hat Gesell in seinen Schriften aber jemals durchblicken lassen, dass ihn das Leben in seiner Heimatstadt besonders geprägt hat?

Nein, davon ist nichts bekannt.

Als Begründer der Freiwirtschaftslehre sorgten seine Ideen weltweit für Aufsehen. Ist man sich der Tragweite seines Wirkens hierzulande überhaupt ausreichend bewusst?

Seine Ideen wurden ab den 1960er Jahren von einigen politischen Gruppierungen aufgegriffen, wie zum Beispiel von der »Freisozialen Union« mit Sitz in Hamburg. Hierzulande kam sein Gedankengut erst in jüngster Zeit durch Initiativen und Publikationen der Vivant-Bewegung zu Ehren.

Wie würden Sie aus historischer Perspektive die Ideen Gesells einordnen?

Seine Ideen müssen im Kontext seines Lebens bzw. der damals herrschenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse verstanden werden. Noch in den 1930er Jahren wurde er als »sozialer Wegbühner von größtem geistigen Wuchs« gewürdigt, doch heutzutage wird seine Freiwirtschaftslehre von der Wirtschaftswissenschaft und den Vertretern moderner Wirtschaftstheorien weitgehend ignoriert oder sogar inhaltlich abgelehnt. (mcfly)



Linkes Bild: Silvio Gesell auf der Überfahrt von Buenos Aires nach Hamburg 1911 (© Verlag für Sozialökonomie). Mitte: Das Elternhaus von Silvio Gesell (© Verlag für Sozialökonomie).



Vor 150 Jahren wurde Silvio Gesell in St.Vith geboren - Seine f...

St.Viths großer Kampf

■ Von Martin Klever

Vegetarier aus Überzeugung, umtriebiger Kaufmann und kritischer Zeitgeist: Silvio Gesell besaß viele Facetten, die auch heute als modern gelten. Aufmerksamkeit erlangte er jedoch in erster Linie als Sozialreformer. Vor 150 Jahren wurde der Finanztheoretiker in St.Vith geboren.

Gerechtigkeit, Freiwirtschaft, Ur-Zins, Inflation und Tauschsystem - das waren Schlagworte, die immer wieder in den Überlegungen von Silvio Gesell auftauchten. Sein Ziel war es, mit seinen Ansätzen die Welt ein Stück weit gerechter zu machen. Dass sich seine Reformen nicht nachhaltig durchsetzen konnten, lag wohl vornehmlich an ihrer Radikalität im Vergleich zu den vorherrschenden Verhaltensmustern. Wenngleich seine Thesen von der Fachwelt lange Zeit unterschätzt wurden, fehlt es ihm nicht an Sympathisanten. So erklärte John Maynard Keynes, einst renommier-

ter britischer Nationalökonom und Teilnehmer der Konferenz von Bretton Woods, vielsagend: »Die Welt wird mehr vom Geiste Silvio Gesells lernen als von Karl Marx.«

Wer aber war dieser Silvio Gesell? Am 17. März 1862 wurde er als siebtes von neun Kindern des Deutschen Ernst Gesell und der Wallonin Mathilde Talbot in St.Vith geboren. Der aus Aachen stammende Vater fungierte als Kreissekretär beim preußischen Landratsamt in Malmedy, seine Mutter war Lehrerin. Die Familie wohnte in der Rathausstraße 81, die heute den Namen Hauptstraße trägt.

Vom Beamten zum Kaufmann

Nach dem Besuch der Bürgerschule in seiner Heimatstadt wechselte er zum Gymnasium nach Malmedy. Da Silvio Gesell aber schon früh seinen eigenen Lebensunterhalt bestreiten musste, verzichtete er auf ein Studium und trat in den Dienst der deutschen Reichspost. An der Beamten-tätigkeit fand er jedoch wenig Gefallen, sodass er ihn nach Berlin zog, wo er bei

seinen älteren Brüdern den Beruf des Kaufmanns erlernte. Es folgten zwei Jahre als Korrespondent im spanischen Málaga, die er widerwillig beenden musste, um in der Heimat den Militärdienst abzuleisten. Anschließend arbeitete Gesell als kaufmännischer Angestellter in Braunschweig und Hamburg.

Aufenthalt in Argentinien bedeutet Einschnitt

Einen Wendepunkt in seinem Leben bedeutete die Auswanderung nach Buenos Aires. Als selbstständiger Geschäftsmann, der medizinische Artikel importierte, wurde er mit den damals heftigen Wirtschaftskrisen Argentiniens konfrontiert. Das finanzpolitische Dilemma des südamerikanischen Staates regte ihn zum Nachdenken über Arbeitslosigkeit, Inflation und Deflation sowie die ungerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen an. »Gesell sah in der Hortbarkeit des Geldes und den daraus resultierenden Störungen des Geldkreislaufs das grundlegende Übel der Misere«, analysiert Werner Onken, Diplom-Ökonom aus Oldenburg

und Herausgeber der Gesamtelten Schriften von Gesell. Weil sich Geld aus spekulativen Motiven vorübergehend aus dem Wirtschaftskreislauf zurückziehen könne und weil es auf den Märkten einem überall und jederzeit einsetzbaren Joker gleiche, habe es die Macht, seinen Dienst als allgemeines Tausch- und Kreditmittel zeitweise zu verweigern oder von der Zahlung eines Zinses abhängig zu machen. Die Folge dieser Strukturproblematik ist laut Gesell eine ungerechte Verteilung der Geld- und Produktionsvermögen, die durch die zwischenzeitliche Geldhortung Absatzstörungen und Arbeitslosigkeit auslöst. Zudem mache sie eine stabilitätsgerechte Steuerung der Geldmenge unmöglich.

Als Lösung dieser Missstände schlug Gesell die Einführung von nicht hortbaren »rostenden Banknoten« vor. Sie sollten Angebot und Nachfrage auf den Märkten in ein Gleichgewicht bringen, damit das Zinsniveau allmählich gegen Null absinken könne. Als Folge davon erwartete er Vollbeschäftigung, Geldwertstabilität, eine gerechtere Einkommensverteilung sowie



In St.Vith erinnert bis heute die nach ihm benannte Straße an den berühmten Sohn der Stadt.

NACHGEFRAGT

»Gesell würde sich heute vehement gegen die Spekulationen

Über das Wirken und die Bedeutung der Thesen von Silvio Gesell unterhielt sich das Grenz-Echo mit Werner Onken. Der Diplom-Ökonom ist seit 1982 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung sowie verantwortlich für die Zeitschrift für Sozialökonomie. Zudem hat er die Gesammelten Werke von Silvio Gesell als Herausgeber publiziert.

150 Jahre ist es in diesen Tagen her, dass Silvio Gesell in St. Vith das Licht der Welt erblickte. Dennoch finden seine Ideen nach wie vor Anklang. Wie erklären Sie sich das?

Gesell beobachtete die Anfänge des Phänomens, das wir heute als Verselbstständigung des Geldes und der Finanzmärkte gegenüber der Real-

wirtschaft bezeichnen. Er erkannte, dass Geld gehortet wurde, wenn Konsumenten durch Existenzsorgen verunsichert waren oder wenn für Investoren die Rendite ihrer Anlagen unter drei Prozent sank. Das verstärkte dann noch die wirtschaftliche Abwärtsspirale. Deshalb wollte Gesell das Geld so umgestalten, dass es sich nicht mehr horten lässt, sondern immer gleichmäßig durch den Wirtschaftskreislauf zirkuliert. Nach seinen Vorstellungen sollten Banknoten »rosten«, damit sie von den Menschen möglichst bald für Konsumgüter ausgegeben oder bei Banken gespart werden. Ein steigendes Angebot von Ersparnissen sollte bewirken, dass die Zinsen gegen Null sinken. Heute haben konzentrierte Geldvermögen aufgrund der modernen Finanzinnovationen vielfältige Möglichkeiten, bei sinkenden Renditeerwartungen aus der

Realwirtschaft in virtuelle Finanzanlagen zu flüchten. Die Erscheinungsformen der Flucht von Geld und Geldvermögen aus der Realwirtschaft haben sich verändert, aber das Grundproblem, dass Geld nicht wie selbstverständlich der Wirtschaft als Tauschmittel dient, ist seit Gesells Zeiten bis heute ungelöst geblieben.

Welche seiner Ansätze sind weiterhin aktuell?

Seine Überlegung, durch »rostende Banknoten« dafür zu sorgen, dass das Geld als sogenanntes Freigeld ohne spekulative Unterbrechungen immer gleichmäßig zirkuliert, hat auch heute noch ihre Berechtigung. Gerade das Platzen von Finanzblasen in der jüngsten Krise zeigt uns, dass Gesells Grundgedanken noch aktuell sind und helfen könnten, das Geld zu bändigen. Natürlich wäre es

verfehlt, heute noch Geldscheine mit Gebührenmarken bekleben zu wollen. Im modernen Zahlungsverkehr bedarf es einer praktikableren Methode, um Gesells Grundidee zu verwirklichen. Tatsächlich wird seit einiger Zeit sogar von englischen und amerikanischen Notenbankern diskutiert, die Geldscheine mit maschinenlesbaren Magnetstreifen auszustatten, in die sich eine periodische Wertminderung der Geldscheine um fünf Prozent im Jahr einprogrammieren lässt.

Wie würde Gesell argumentieren, wenn er sich mit der aktuellen Situation der Wirtschafts- und Finanzkrise auseinandersetzen müsste?

Neben seiner Reform des Geldes würde Gesell heute vermutlich auch für Schuldenerlasse und Insolvenzordnungen für überschuldete Staaten eintreten

oder auch für die Einführung einer Tobin-Steuer auf grenzüberschreitende Geschäfte mit Devisen. Außerdem hat Gesell damals schon die Gefahr gesehen, dass das Geld in Sachwerte flüchtet, wenn man ihm die Möglichkeit der Geldhortung verwehrt. Deshalb sollte der Boden nicht länger Handelsware und Spekulationsobjekt sein, sondern ein unveräußerliches Gemeinschaftsgut aller Menschen werden. Am Boden sollte es dann nur noch rechtsstaatlich garantierte private Nutzungsrechte im Sinne der Erbpacht und des Erbbaurechts geben. Gesell hat damals sogar



Werner Onken

schon gesehen, dass auch die Ressourcen der Erde als ein Erbe der ganzen Menschheit von einer internationalen Institution wie dem damaligen Völkerbund verwaltet werden müssten. Heute würde er sich auch vehement gegen die Spekulation mit Lebensmitteln wenden und fordern, dass neben dem Boden und den Ressourcen auch das Saatgut, die Gene, das Wasser und das Weltklima als Gemeinschaftsgüter der ganzen Menschheit behandelt werden.

Der berühmte britische Ökonom John Maynard Keynes erklärte einst, dass die Zukunft mehr von Silvio Gesell als von Karl Marx lernen werde. Sind die Theorien von Gesell stets unterschätzt worden?

Ja, sie sind von der ökonomischen Fachwissenschaft tatsächlich unterschätzt worden - außer von Keynes. Dessen